

Anne Seltersbude I

Station
2a

Trinkhallen in Bickern und Unser Fritz

Sie sind aus dem Ruhrgebiet nicht weg zu denken, die Trinkhallen, Kioske, Verkaufshallen oder Kleinshops. Ihren Ursprung verdanken sie alle der **Milch- und Seltersbude**, sie war lange Zeit typisch für das Ruhrgebiet. Früher hatten diese Seltersbuden, die häufig in der Nähe von Zechen, größeren Betrieben und in Arbeitervierteln standen, Versorgungsfunktionen. Eine Verkaufseinrichtung im „Mini-Format“, die ihre Berechtigung auch nach weit über 100 Jahren ihres Bestehens nicht verloren hat.

Seltersbuden sind ebenso wenig aus unserer Region wegzudenken wie die Industriedenkmäler, die diese Landschaft prägen. Sie stellen heute eine Art Lebensqualität dar und sind für viele ein Stück Heimat geworden.

Die Trinkhalle verdankt ihren Ursprung der Milch- und Seltersbude, einer Initiative von Fabrikbesitzern, um dem immensen Alkoholkonsum Einhalt zu gebieten.

Mineralwasserfabrikanten waren es, die wahrscheinlich um 1850 die erste Trinkhalle des Ruhrgebiets aufstellten, um ihren Absatz an Getränken zu fördern. Zechen und Betriebe stellten oftmals Grundstücke kostenlos oder zumindest recht preiswert für ein Büdchen zur Verfügung. Eine Initiative von damaligen Fabrikbesitzern, um dem immensen Alkoholkonsum vieler Arbeiter Einhalt zu gebieten.

Alkoholische Getränke waren um die Jahrhundertwende recht billig und wurden dementsprechend gerne und viel vor dem Weg nach Hause getrunken.

Trinkhallen schossen damals überall aus dem Boden. Die Firma **Wiehe** in Essen sowie die Firma **Voigt** aus Gelsenkirchen betrieben regelrechte Ketten von Trinkhallen die alle in grün gestrichen waren. Neben Knickerwasser (Brause mit Geschmack, funktionierte mit einem Knicker, einer gläsernen Murmel, der raffinierte Flaschenverschluss war hier Namensgeber) wurden Zigarren, Zigaretten (Marke „Orienta“), Milch, Soleier und Klümkes (Bonbons), was den Buden bei Kindern eine weitere Beliebtheit einbrachte, angeboten. Im Jahre 1900 zählte man an die 500 Trinkhallen im ganzen Ruhrgebiet.

Im Jahre 1900 zählte man im Ruhrgebiet bereits rund 500 Trinkhallen. Heute sind es 17.000.

Aus der Zeit um 1880/1890 stammt auch die Trinkhalle, die ein Mineralwasser-Fabrikant an der Gelsenkirchener Straße in Höhe der Straße Am Mühlenbach aufstellte. Im Jahre 1971 wurde sie dann komplett auf einen Tieflader geschoben und abtransportiert und auf dem Hof des Heimat- und Naturkundemuseums Wanne-Eickel wieder aufgebaut. Die Figur auf dem Satteldach, die Glücksgöttin Fortuna, blieb bei vielen Museumsbesuchern weit über Wanne-Eickel hinaus in bleibender Erinnerung.

Rund 17.000 Trinkhallen existieren heute im Ruhrgebiet. Kindheitserinnerungen werden beim Anblick alter Holzbuden wach: wie oft trug ich für meinen Vater in der Einkaufstasche ein paar Flaschen Bier, gekauft an der Seltersbude um die Ecke. Viele aus unserer Nachbar-



Die aus dem späten 19. Jahrhundert stammende Trinkhalle mit der markanten „Fortuna“ auf dem Dach bereichert heute die Außenanlagen des Heimatmuseums Unser Fritz.

Eine Seltersbude um 1910 im Stadtteil Orange an der Dorstener Straße.



Historische Stationenralle in Bickern und Unser Fritz

Ein Rundparcours zeigt in 10 Stationen Sehenswertes vor der Haustür.

Konzept: Arbeitskreis Ortsgeschichte im Stadtteilprojekt Bickern/Unser Fritz, 2007.

Texte und Fotos: Gesellschaft für Heimatkunde, Heinrich Lührig

Gestaltung: Planungsbüro Stadt-Kinder, Stefan Peters

Kontakt: Stadtteilbüro Bickern/Unser Fritz, Wilhelmstr. 65, 44649 Herne, Tel. 02325 968920

Station 2b

Anne Seltersbude II

Trinkhallen in Bickern und Unser Fritz

Schaft waren hier Stammkunden, kauften neben dem Bier auch Zigaretten und Zeitschriften. Aber ganz besonders treue Stammkunden waren wir Kinder. Ich sehe sie noch vor mir, die Glasbehälter mit den herrlichen Süßigkeiten links und rechts vom Schiebefenster, und wie meine Freunde konnte auch ich mich nie für eine Sorte Bonbons oder Lakritze entscheiden. „Für zehn Pfennig Gemischtes“, verlangte ich deshalb, der Budenbesitzer griff in die verschiedenen Gläser, zählte ein paar Drops in die Tüte, etwas Lakritz, einen „Salino“ und zwei oder drei Himbeerbonbons, die beim Lutschen scharfe Kanten bekamen und den Gaumen aufreißen konnten.

Nach mach großem Strassengekicke „zwei Ecken ein Elfer“, kauften wir uns, wenn wir noch Geld hatten, eine Flasche Brause mit Waldmeistergeschmack oder, wenn wir knapp bei Kasse waren und unsere Eltern und Omas trotz Bettelei nichts weiter rausrückten wollten, eine Stange Lakritz. Dann füllten wir eine Flasche mit Leitungswasser, steckten die Lakritzstange hinein, schüttelten kräftig und ließen das Gesöff eine halbe Stunde lang ziehen.

Wenn die Supermärkte geschlossen haben, an der Seltersbude um die Ecke kann man noch bekommen, was man in der Hektik des Tages vergessen hat, Milch, Eier, Brot sowie das Toilettenpapier.

Irgendwann brach die Sammelleidenschaft mit den Fußballbildern aus. Die Wundertüte zu 10 Pfennig enthielt: ein bisschen Puffreis und vor allem zwei Bilder von Fußballspielern. Wir haben gekauft und getauscht, bis wir sie zusammen hatten die Fußballidole unserer Kindheit: Manfred Kreuz, Fritz Walter, Uwe Seeler, Willi Schulz, Horst Szymaniak und den Torwart von Westfalia Herne Hans Tilkowski. Unvorstellbar, meine Kindheit ohne diese Fußballbilder, ohne das Lakritzwasser und die Tüte Gemischtes, später kamen Lutschmuscheln zu 10 Pfennig hinzu.

Das Aussehen der Seltersbude hat sich im Laufe der Zeit gewandelt, eine Verkaufseinrichtung im „Mini-Format“ ist aus ihr geworden. Wenn die Supermärkte geschlossen haben, an der Seltersbude um die Ecke kann man noch bekommen, was man in der Hektik des Tages vergessen hat, Milch, Eier, Brot sowie das Toilettenpapier. Das Verkaufssortiment ist riesig und auf unsere Vergesslichkeit vorbereitet. Wenn andernorts die Geschäfte mittags und abends schließen ist eine Seltersbude immer noch geöffnet, bis 22 Uhr und das jeden Tag der einen klein Plausch oder auch einmal Seltersbuden scheinen

tung
aber
ge ich
um die

Woche. Hier kann man noch halten, Sorgen loswerden kräftig Luft ablassen. Die in die Rolle der „Tante-Emma-Lädchen“ geschlüpft zu sein. Auch ich könnte mir meine Zeim Supermarkt holen, auf dem Heimweg besor sie mir viel lieber am Kiosk Ecke.



Trinkhalle auf dem Gelände des Heimatmuseums Unser Fritz.



Historische Stationenralle in Bickern und Unser Fritz

Ein Rundparcours zeigt in 10 Stationen Sehenswertes vor der Haustür.

Konzept: Arbeitskreis Ortsgeschichte im Stadtteilprojekt Bickern/Unser Fritz, 2007.

Texte und Fotos: Gesellschaft für Heimatkunde, Heinrich Lührig

Gestaltung: Planungsbüro Stadt-Kinder, Stefan Peters

Kontakt: Stadtteilbüro Bickern/Unser Fritz, Wilhelmstr. 65, 44649 Herne, Tel. 02325 968920